

EU-Abgeordneter Markus Pieper sprach über EU-Energiepolitik

„Jeder hat dazu eigene Ideen“

RHEINE. „Egal, mit wem ich in Brüssel spreche, jeder meiner EU-Ansprechpartner ist sich der Bedeutung einer gemeinsamen europäischen Energie- und Klimapolitik bewusst, aber natürlich hat jeder dazu auch eigene Ideen!“ Diese Botschaft brachte der Berichterstatter für das Erneuerbare-Energien-Gesetz und Abgeordnete im Europäischen Parlament Markus Pieper mit nach Rheine.

Auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik erläuterte Markus Pieper vor circa 170 Zuhörerinnen und Zuhörer, darunter auch ein viele Schülerinnen und Schüler, die unterschiedlichen europäischen Ansätze.

Während Frankreich fast uneingeschränkt auf Atomkraft, aus französischer Sicht eine „saubere“ Energiequelle, setzt, bauen andere EU-Staaten auf einen Mix von erneuerbaren und traditionellen Energien. In verschiedenen Nachbarländern befinden sich neue Atomkraftwerke im Bau oder in der Planung (Belgien, Niederlande, Finnland, Schweden, Polen, Tschechien). Ebenso unterscheiden sich die Ansätze zur Produktion von Wasserstoff als Energiequelle der Zukunft. Frankreich wird „roten“ Wasserstoff aus Atomkraft produzieren, andere Länder setzen auf „blauen“ Wasserstoff aus Erdgas oder aus nachwachsender Biomasse. Fast alle europäischen Länder setzen auf einen Energiemix, der alle vorhandenen Technologien nutzt, einschließlich modernen, höchst effizienten Verbrennermotoren, der Nutzung von synthetischen Kraftstoffen, neuen Atomkraftwerken, der Nutzung von Biomasse, dem Import von Erdgas und später Wasserstoff, aber auch der Entwicklung und Erstellung von modernen Fusionsreaktoren,



Der EU-Abgeordnete Markus Pieper sprach über die EU-Energiepolitik.

die wenig Atomabfälle produzieren und sehr hohe Sicherheitsstandards erfüllen.

Im Gegensatz dazu verfolgt Deutschland eine Energiepolitik, die Zukunft ganz überwiegend mit erneuerbaren Energien zu planen. Fraglich bleibt, ob für Elektromobilität und Wärmepumpen so eine ausreichende Menge Strom produziert werden kann.

Aus europäischer Sicht erscheine die deutsche Energiepolitik „scheinheilig“ so Pieper. „Wir planen den Import von durch Fracking gewonnenes LNG-Gas aus den USA, während Fracking in Deutschland verpönt ist. Wir werden im Rahmen des europäischen Energieverbundes auch Atomstrom aus Nachbarländern importieren. Forschungen auf dem Gebiet der Fusionsreaktoren werden in Deutschland nicht oder unzureichend gefördert. Aus Sicht der europäischen Nachbarn sei der „deutsche Sonderweg“ sehr von Angstgefühlen und auch ideologischen Schranken belegt.

Der überzeugte Europäer Pieper machte aber auch sehr deutlich, dass es, bei allen unterschiedlichen Sicht- und Denkweisen, unumgänglich ist, weiterhin auf eine europäische Koordination und Steuerung der Energie-



Der Vortrag war mit 170 Interessierten sehr gut besucht. Foto: Meer

und Klimapolitik zu setzen. Europa hat hier in den vergangenen Monaten entscheidende Koordinierungsarbeit geleistet. In der aktuellen Krise wird zum Beispiel ein gemeinsamer europäischer Ansatz im Preisfindungssystem für Energie geschaffen, das künftig extreme Preisschläge vermeidet.

Neben der in Europa selbst erzeugten Energie wird Europa auch zentraler Koordinator beim zukünftigen Import von Wasserstoff sein müssen. Mit Ländern wie Kanada, Australien, Ukraine und auch der Mongolei werden Gespräche über Lieferungen von dort produziertem Wasserstoff und anderen Energie-Rohstoffen geführt. Eine „europäische Energie- und Rohstoff Seidenstraße“ auf Augenhöhe mit Ländern Afrikas wäre ein weiterer zukunftsgerichteter Ansatz. Dabei muss aber darauf geachtet werden, keine neuen beiderseitigen Abhängigkeiten zu schaffen.

Perspektivisch wies Pieper darauf hin, dass die derzeitigen Energieversorgungsprobleme in zehn bis 15 Jahren gelöst sein könnten, wenn es gelingt, einen europäischen, gut durchdachten Energiemix aus erneuerbaren Energien, Wasserstoff und Fusionsenergie zu etablieren.